

Afrikaexperte Hans Stoisser

# Wir können von Afrika lernen

Die starke Migration aus afrikanischen Ländern in den vergangenen Jahren hat eher unser altes Afrikabild gestärkt, als unseren Blick zu öffnen und die Entwicklung auf dem zweitgrössten Kontinent wahrzunehmen, sagt der Afrikakenner Hans Stoisser. Im CSR-MAGAZIN erläutert er, warum Globalisierung und Digitalisierung längst eine andere Realität geschaffen haben.

► Trotz unterschiedlicher Überschriften wird unsere Afrikapolitik noch immer von dem Gedanken geprägt, Fluchtursachen zu bekämpfen und Migration zu verhindern. Passt diese Sichtweise zur Realität Afrikas?

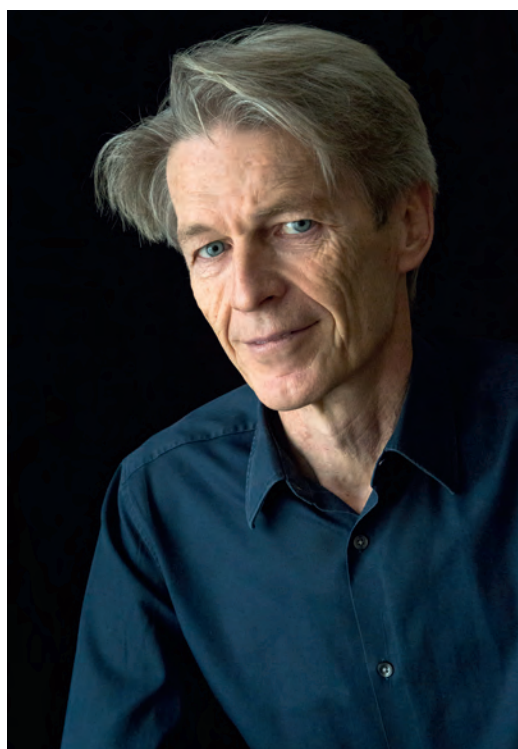
*Hans Stoisser: Nein, keinesfalls! Mit dem bei uns vorherrschenden Bild eines Afrikas der Katastrophen, Kriege und der Korruption sind wir in eine Falle getappt. Wir nehmen die Bootsflüchtlinge in Italien als Bestätigung, dass die Afrikaner und Afrikanerinnen immer ärmer und die Lebensbedingungen am afrikanischen Kontinent immer schlechter werden. Dabei ist die Realität eine ganz andere.*

► Wie sieht die aus?

*Hans Stoisser: Wenn wir von den hunderten Millionen Afrikanern sprechen, die nach Europa wollen, sprechen wir ganz klar von Migration und nicht von Flucht. Diese Menschen wollen nicht zu uns, weil sie immer ärmer werden, sondern weil sie immer weniger arm werden. Weil sie zum ersten Mal die Möglichkeit haben, sich gesellschaftlich zu verändern, und sie müssen nicht, wie ihre Vorfahren, in jahrhundertalter Tradition als Subsistenzbauern den Kapriolen des Wetters ausgesetzt sein.*

*Die Fluchtursachen dieser Migration können wir nicht bekämpfen. Denn es ist die wirtschaftliche Entwicklung, die die Migration treibt. Studien zeigen: wenn immer mehr Menschen aus der Armut herauskommen, wenn das Durchschnittseinkommen einer Gesellschaft steigt, nimmt auch die Emigration zu. Bis zu einem Durchschnittseinkommen von 8.000 bis 10.000 USD pro Jahr. In Sub-Sahara Afrika liegt es derzeit bei knapp 4.000 USD.*

*Wir müssen also Wirtschaftsmigration positiv sehen. Weil es ein Zeichen ist, dass die Armut in Afrika zurückgeht. Und weil Afrika seine Diaspora braucht, und Eu-*



## Hans Stoisser...

*...hat mehr als 30 Jahre lang Infrastruktur in Dritte-Welt-Ländern aufgebaut. Seit 1992 leitet er die Managementberatung ECOTEC, die in vielen afrikanischen Ländern, tätig war. In seinem 2015 erschienen Buch „Der schwarze Tiger – Was wir von Afrika lernen können“ erklärt der Ökonom das „andere Afrika“. Stoisser bloggt und ist Mitorganisator einer „Learning Journey ins Silicon Savannah“ nach Nairobi Anfang 2018.*

*ropa seine Zuwanderung. Eine konstruktive Immigrationspolitik, die das Asylsystem endlich entlastet und diejenigen hierherbringt, die hier einen Beitrag leisten wollen und können, ist der politische Auftrag. Dazu bräuchte es derzeit allerdings eine geniale politische Kommunikation, die den komplexen Sachverhalt erklären und ein Umdenken einleiten kann.*

► In zahlreichen afrikanischen Ländern wächst die Wirtschaft. Eine große Mittelschicht hat sich gebildet. Was bedeutet das für unsere Handelsbeziehungen mit Afrika?

**Hans Stoisser:** Ja, die Wirtschaftsleistung Sub-Sahara Afrikas hat sich zwischen 2000 und 2015 verdreifacht, das Pro-Kopfeinkommen verdoppelt. Eine Mittelschicht ist entstanden. Darüber gibt es heftige ideologische Debatten. Natürlich bedeute Mittelschicht nicht nur, dass es jetzt mehr Kaufkraft und Konsumenten gibt. Mittelschicht bedeutet auch, dass es gesellschaftliche Ansprüche gibt, mehr politische Mitwirkung und insgesamt mehr „Ownership“ und Verantwortung für das Schicksal des jeweiligen Landes.

Wie groß diese Mittelschicht ist, dazu gibt es sehr unterschiedliche Schätzungen. Wenn man ein Einkommen ab 5000 USD pro Jahr als das nimmt, ab dem man sich gesellschaftlich verändern kann, dann werden es zwischen 300 und 400 Millionen Afrikaner sein. Eine Zahl, die bis 2030 auf 700 Millionen bis eine Milliarde steigen könnte. Das zeigt die starke wirtschaftliche Dynamik des Kontinents. Globale Unternehmen, die hier nicht dabei sind, verlieren den Anschluss an die Innovationen der neuen globalen Mittelschicht. Für die mittelständische deutsche Wirtschaft, also die hochspezialisierten „Hidden Champions“, stellen afrikanische Länder damit nicht nur eine Chance, sondern ein Muss dar.

► Auf der anderen Seite gibt es Armut, Ausbeutung, Hunger und große interkontinentale Migrationsströme.

**Hans Stoisser:** Ein Drittel der 1,2 Milliarden Afrikaner lebt noch in absoluter Armut, insofern hinkt Afrika beim weltweiten Rückgang der Armut nach. Aber die Richtung stimmt. Das Andocken an die Weltwirtschaft mit der fortschreitenden internationalen Arbeitsteilung, die digitale Transformation und das Einloggen des urbanen Afrikas in die globale Wissensgesellschaft, die Investitionen tausender chinesischer Unternehmen, die jetzt endlich eine Industrialisierung vieler afrikanischer Länder auslösen werden, und die afrikanische Diaspora mit ihren Rücküberweisungen und dem wichtigen Know-how Austausch, das sind die Treiber. Nicht die Entwicklungshilfe.

► Welche Rolle spielen Entwicklungspartnerschaften für die Zukunft Afrikas?

**Hans Stoisser:** Noch kein Land der Welt hat sich auf Basis von Entwicklungshilfe entwickelt. In der vernetzten globalen Gesellschaft funktioniert klassische Entwicklungszusammenarbeit nicht mehr. Sie ist immer mehr zu einem in sich abgeschlossenem Bereich geworden, der mit dem Rest nicht mehr mithalten kann.

► Kann der Kontinent seine Probleme selber lösen?

**Hans Stoisser:** Natürlich können und wollen die Afrikaner ihre Probleme selbst lösen. Es ist vollkommen unrealistisch und wäre eine Anmaßung, wenn Europa glaubt, Afrika entwickeln zu müssen. Der bei uns diskutierte „Marshallplans mit Afrika“ wird von vielen Afrikanern als eine solche Anmaßung empfunden. Aber wir müssen Angebote machen. Europäische Unternehmen, NGOs und sonstige Initiativen sollten ausschwärmen und sich breit und dezentral vor Ort mit afrikanischen Organisationen vernetzen, ihre Leistungen anbieten und gute „Geschäfte“ zum beiderseitigen Vorteil tätigen.

Unsere Entwicklungshilfe sollten wir dabei in eine breite europäische Vernetzungspolitik transferieren. Das lernen wir auch vom chinesischen Engagement auf dem afrikanischen Kontinent, das gerade massiv die Realitäten verändert. Aber anders als China sollte Europa einen wichtigen Beitrag zu einer humaneren und empathischeren Entwicklung Afrikas leisten.

► Die Digitalisierung in Afrika bringt Lösungen hervor, die die Lebensumstände der Menschen konkret verbessern. Kann Europa auch von Afrika lernen?

**Hans Stoisser:** Unbedingt. Zum Beispiel vom Entstehen der „mobilen Banken“, die ihrem Ursprung in Kenia hatten. Der damalige zuständige Staatssekretär in der kenianischen Regierung, Herr Bitange Ndemo, ist dem Prinzip „first innovation, then regulation“ gefolgt. Nachdem bei der Ausbreitung der Mobiltelefonie die Möglichkeit eingeräumt wurde, Telefonguthaben von einem auf das andere Telefon zu übertragen, und das massenweise genutzt wurde, bestand die Gefahr, mit den Telefonguthaben eine neue instabile Währung zu schaffen. Aber trotz Drucks seitens der kenianischen Zentralbank ließ Ndemo damals die Telekomgesellschaften gewähren. Bis dann im Jahr 2007 reguliert und mit M-Pesa die erste formelle „mobile Bank“ geschaffen wurde. – Heute gibt es am Kontinent über 140 solcher Banken, die innerhalb weniger Jahre hunderten Millionen Menschen einen Zugang zur Geldwirtschaft gegeben haben. Die positiven Auswirkungen auf Armutsreduktion und Wirtschaftswachstum sind mittlerweile auch wissenschaftlich belegt.

Wie die digitale Transformation auf die Bedürfnisse der Menschen angewandt wird, das können wir von afrikanischen Ländern lernen.

❖ [www.hansstoisser.com](http://www.hansstoisser.com)



**Anders als China sollte Europa einen wichtigen Beitrag zu einer humaneren und empathischeren Entwicklung Afrikas leisten.**